

Barmen
Hauptexpedition | Neuerweg 57.
und Redaktion |

Anzeigen- und Abonnements-Aannahmestellen:
 Lixfeld: W. Garbel, Burgstraße 7.
 Lixfeld-Wirke: H. Heine, Doppelpfaffe 1.
 Lixfeld-Rorrlah: Emil Föhner, Marienstraße 1.

Giebfeld-Gießhöl: Paul Germanipann, Grifflenberg 20.
Unter-Parmen: H. Vangenberg, Alter 171.
Ober-Parmen: H. Runge, Berlinerstraße 20.
Parmen-Gießhöl: H. Meyer, Weißfischerstraße

Das Ringen um die Küste.

Amsterdam, 29. Oct. (Welt des V. A.) Dem Telegrafamt wird aus dem holländischen Ministerium Folgendes gemeldet: Nachdem heute nacht 4 Uhr ein Schiffeverfehrer die Küste bei Knocke schnell be-
suchtet hatte, hörte man daselbst ausgedehnte
Geschützdonner. Etwa dreiviertel Stunde
lang dauerte das Gezeuch. Am Nachmittage
erschien ein großes Kriegsschiff im Zuidwille-
de-Canal. Die deutschen Seilwachen verständigten sofort
ihre Offiziere. Bald darauf wurde Kanonen-
donner an der ganzen Küste gehört. In aller kleinen
Plätzen sind Telegraphenstationen eingerichtet und
dem deutschen Militär unterstellt. Die Häuser an
der Küste müssen abends dunkel bleiben. Den Be-
wohnern ist der Zutritt zu den Küsten verboten wor-
den. Alle Berichte von einem Kampf um Ostende
sind Fiktion. Unzweifelhaft haben Transporthor-
te von Kanonen, Holz und Stacheldraht, von Seesoldaten
begleitet, vorüber. Die zurückgebliebene Bevölke-
rung verbringt zum großen Teil die Nächte in den
Kellern. Tag und Nacht jähren Kanonen und Zü-
ndern infolge der heftigen Enterschlüftung. Die
meisten Einwohner sind geflohen.

London, 29. Okt. (Weld. der „T. T.“). Die „Times“ befassen sich in einem längeren Artikel mit der Bedrohung der Küste durch die Deutschen und treten für eine umfangreiche Rekrutierung ein. Niemals hätten die Briten tapferer gekämpft als jetzt. Von dem Ausgange des Kampfes hingen gewaltige Folgen ab, insbesondere das Schicksal der Küste. Obwohl Frankreich wie Ritterscher verlangt weitere Truppen, das Meer schließt, Alles, was unthunlicher ist, steht auf dem Spiel. Deshalb müssen neue Rekruten eingestellt werden. Mit einem erfolgreichen Briebea würde England das Glück für seine Nachkommen wieder gewinnen.

lichen Schaden an. Acht Personen wurden getötet. Als eine Reihe französische Flieger den Zeppelin angreifen wollte, entzog er sich den Verfolgern durch Aufstieg in die Wolken.

Es wurden zweimal zurückgeschlagen, aber schließlich gelang es ihnen, den Kanal zu überschreiten. Die deutsche schwere Artillerie begann darauf die Stadt Vienne zu bombardieren. Auf dem äußersten linken Flügel gelang es dem Feind auszuhalten. Etwas fähiger haben die Deutschen ihre besten Soldaten eingesetzt, die in Kämpfe mit den Engländern schwere Verluste erlitten.

Matland, 29. Okt. (Meld. des L. A.) Die W
richte an die italienischen Zeitungen aus Paris
gehen zu, daß es den Deutschen gelungen ist, die
Hier zu überschreiten; ihre Verluste seien aber
groß, daß sie nicht mehr imstande seien, die Juden

aussäulen. (2.) Alle ihre Anstrengungen, Meinen und Türräumen zu nehmen, sind nach der Turm- „Stampf“ gescheitert, und ohne diese sei der Übergang über die Mauer wertlos. Nichtsdestowenig berichtet derselbe Korrespondent, daß in Paris große Besorgnis um das Schicksal von Dünkirchen herrsche. Viele rechnen schon mit dem Fall der Stadt. Die Bevölkerung ist beunruhigt durch die vom Schicksale kommenden Berichte. Das deutsche Artilleriefeuer sei von außerordentlicher Heftigkeit. Die Zahl der Verwunden ist ungemein groß; allein letzten Mittwoch in Donnerstags seien in Dünkirchen 2500 Verwundete eingetroffen.

Rotterdam, 29. Okt. (Meld. des L.-M.) Ein Depesche der „Times“ zufolge gelang es am Samstag 3000 Deutschen, in Digmuid einzuziehen. Sie hielten den Ort eine Zeitlang besetzt; dann ließ Reichsminister sie wieder

den Häusern vertrieben haben. Der Berichterstatter
schweigt darüber aber, ob die Verbündeten auch
wiederum in Dirmuiden eingezogen sind. Hoch-
scheinlich soll man aus dem Bericht schließen,
daß der zerstörte Dirmuiden nunmehr mitten zwischen
den beiderseitigen Feinden liegt. Dagegen behau-
tet das "Pariser Journal", daß die Verbündeten
die Deutschen in Dirmuiden in eine Falle lock-
ten und später wieder den Ort besetzten.

Rotterdam, 29. Okt. (Welt. des L.A.) Eine
Bericht von einem Berichterstatter des Amsterdams
"Ind" zufolge sind die gewaltigen Stur-
schanzen der Franzosen und En-
länder bei Dirmuiden am Dienstag nachmitt.
genommen worden. In der zerstörten Sta-
machten die Deutschen 200 Kriegsgefangene.

Neue schwere französische Artillerie.

Rotterdam, 29. Okt. (Nied. des L.A.) Ein deutscher Offizier befehligte einen Verpöchtertatter des Meinen Rotterdamischen Courant, daß in Fond die Franzosen nunmehr über neue schwere Geschütze verfügen. Ihr Geschützfeuer hatte bis her nicht so große Wirkung gehabt, wie in den letzten Tagen. So gelang es ihnen den Turm in Tilburg zu beschießen, wo ein deutscher Hochoblungsschiff durch ausgezeichnete Signale der Feuer der deutschen Artillerie leitete. Die Franzosen halten noch immer Arras besetzt.

Die Beschädigungen von Reime.

Wotterdam, 29. Okt. (Berl. Ztg.) Nach-
linge aus Meims, die in Gornach eintrafen, er-
zählten, der Schaden in Meims sei erschreckend. Von
den Bewohnern wurden 600 bis 700 durch
Granaten getödtet und eine noch größere An-
zahl schwer verwundet. In der Stadt seien 30
Häuser durch Geschosse zerstört. 11
brannten bis auf den Grund ab. Außer der Ma-
thedraße wurden viele öffentliche Gebäu-
de beschädigt. Die farbigen Scheiben der St-
rampe wurden zertrümmert. Von 1100
Einwohnern sind nur 4000 zurückgeblieben.
Tagelang leben viele Bewohner in Kellern, da
bei furchtbaren Einbrechungen erliebend.

In Frankreich
beginnt's zu regnen.

(Bittere Wahrheiten für England.)

London, 29. Okt. Die „Morningpost“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Brief eines Fraujozen, datiert aus Le Zigan den 22. Oktober, und unterzeichnet: „Un sincere ami“: Die französische Presse inseriert einen Artikel von Blattes, in dem es heißt: England muß Anstrengungen machen, die seiner Sache und der Anstrengungen der Verbündeten würdig sind. Darf Ihnen sagen, daß die große Mehrheit der Fraujozen täglich daselbst sagt: Frankreich lebt nur für den Krieg. Sein Gold, Geld und seine Vorräte für den Krieg. Seine Waffen, seine Munition, seine Heilmittel stehen alle im Kriegsgelände. Und die Abdrücken sind geschlossen, unser Handel ist gelockt. Wir haben nur einen Gedanken, nämlich daß unsere 2600 000 Mann Deutschland zu Boden schlagen. Was ist England? Es fandte um 200 000 Mann und erließ einen Appell an seine Söhne. Das aus dem Festlande kämpfende

Die Kontingent stellt noch nicht die Hälfte der Franzosen dar, die bereits kampfunfähig sind. Ihr Appell für die Wehrkraft, daß von der Bevölkerung von 40 Millionen sich bis jetzt nur 600 000 kriegstaugliche Männer melden, die meinen, das Leben auf dem Schlachtfeld riskieren zu sollen, wo das Schicksal ihres Landes auf dem Spiele steht. Jeden Tag proklamiert die englische Presse die absolute Notwendigkeit, Deutschland zu vernichten. Die Zeitungen sagen in glänzenden Artikeln, England werde ein, zwei, drei, wenn nötig zwanzig Jahre kämpfen und eine, zwei, sogar drei Millionen Soldaten aufbringen können, so tun Sie es sofort, im Interesse Ihres und unseres Landes. — Der Verfasser des Briefes sagt jedoch, England müsse wissen, daß der Krieg nicht länger als ein Jahr dauern könne, da die Staaten nicht die Kräfte haben würden, die Kosten zu tragen. England sei unfähig, den Krieg allein fortzusetzen, den es nicht ohne Frankreich und Rußland führen könne, da die Entscheidung zu Lande und nicht zur See fallen werde. Das solle England also tun: Es solle die allgemeine Wehrpflicht für das Alter von 19 bis 48 Jahren in England und den Kolonien einführen. Sie mögen selbst urteilen, fährt der Verfasser des Briefes fort, ob es recht ist, daß Ihre Handelsgeschiffe an ihren Häfen bleiben und Ihre Handelsleute an ihren Häfen, daß Ihre Fabriken die Zeit benutzen, um sich des deutschen Handels zu bemächtigen, und daß Ihre Theater und Musikhallen offen bleiben, während in Frankreich alle Männer von 19 bis 48 Jahren im Krieg sind und die französischen Familien ohne eine Ausnahme Trauer tragen. Wenn unsere im Feuer stehen, warum nicht die Ihrigen?

Ueberlegenheit der deutschen Kriegsvorbereitungen.

Rom, 29. Okt. (Meld. des L. A.) In einer ihrer letzten Kriegsberichte hebt die „Tribuna“ die Ueberlegenheit der deutschen Kriegsvorbereitungen hervor, die jetzt deutlich zu erkennen sei, wo die Reserven in die Schlachtfelder einrückten. Die Deutschen hätten ihre 25 Infanteriecorps verdoppelt und gewaltige Heeresmassen nach Osten geschoben. Da hätte Frankreich so viel Truppen aufbringen müssen, daß Joffre hätte siegen können. Dazu war es aber nicht imstande. Der Mangel sei jetzt unüberwindlich. Frankreich hätte sich mit Hilfe seiner Verbündeten so stark machen müssen, daß eine Armee zu seinen Hüften eingetretten wäre, oder daß es wenigstens so lange hätte aushalten können, bis die Russen durchschlagende Erfolge erzielt hätten. Daß Frankreich unfähig sei, um dem deutschen Heere entgegenzutreten, erkläre sich aus den Mängeln, die der Senator Humbert kurz vor dem Kriegsausbruch in seiner großen Rede hervorgehoben habe.

Das Geheimnis der „dicken Berta“.

Berlin, 29. Okt. (Mittl.) Über das deutsche 42-Zentimeter-Beschützungsgeschütz werden fortgesetzt allerlei Gerüchte verbreitet. Während von einigen Seiten die Existenz dieses Geschützes überhaupt in Frage gestellt wird, werden andererseits Versicherungen, Zahlenangaben und Abbildungen veröffentlicht, die sich darauf beziehen sollen. Das eine ist ebenso falsch wie das andere. Nachdem vom großen Generalstab unter Nennung dieses Geschützes Photographien der damit gegen die künftige Forts erreichenden Wirkung veröffentlicht sind, steht sein Vorhandensein außer Zweifel. Abbildungen und irgendwelche sonstigen Angaben über dieses Geschütz sind jedoch nicht bekannt gegeben worden. Alles darüber Veröffentlichliche beruht nur auf Vermutungen, die einer verlässlichen Grundlage entbehren und durchweg ganz irrig sind.

Englischer Bluff schwersten Kalibers.

Haag, 29. Okt. (Eig. Draht.) Da die Engländer niemals eine Niederlage oder einen Rückschlag eingestehen, sondern bei allen Rückschlüssen nur von „strategischen Siegen“ sprechen, hat das offene Eingeständnis in dem am 28. Oktober veröffentlichten Bericht der deutschen Generalleitung, daß die deutsch-österreichischen Truppen in Polen von anrückenden überlegenen feindlichen Streitkräften ausweichen mußten, ein freudengebeut im englischen Lager erregt. Ein unverkennbar verlogenes Komminiqué hat der englische Generalstab im Haag der holländischen Presse zugesandt, wonach die Deutschen — sage und schreibe — 250 000 Tote und 500 000 Verwundete in Polen hätten. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß demgegenüber der hier veröffentlichte amtliche russische Bericht nur von 3000 gefangenen Deutschen, 8 Panzern und einigen Maschinengewehren spricht, Angaben, die voraussichtlich auch noch übertrieben sein dürften. Die Mitteilung des englischen Generalstabs bestätigt abermals, daß das amtliche England Bluffs größter Kalibers liebt.

Brüssel, 29. Okt. (Meld. der Post. Belg.) Englische Militärflieger waren über den deutschen Schützengraben Flugblätter ab, in denen behauptet wird, daß nicht die Russen, sondern die Deutschen an den masureischen Seen 70 000 Mann verloren hätten. Was befindet sich in den Gedanken der Franzosen, von denen die elässische Grenze befreit sei. Die Engländer geben sich durch diese lächerlichen Berichte der trügerischen Hoffnung hin, die deutschen Truppen zu entmutigen.

Rußlands finanzieller Zusammenbruch

Hinter den Kulissen des Koreakrieges...

Einen Krieg hat Rußland schon verloren: seine finanzielle Situation ist schon zusammengebrochen. Sechs Wochen nach Beginn des Krieges mußte Rußland seine Goldwährung aufgeben. Was das heißt, das muß sich sehr bald entpuppen.

Der inneren Verhältnisse der russischen Volkswirtschaft studiert, muß der vielfach verteilte Ansicht Glauben schenken, daß Rußland den Krieg wie ein Spieler eröffnete, der alles zu gewinnen, aber gar nichts zu verlieren hat. Denn Rußland hand vor dem Kriege schon vor dem Staatsbankrott. Seine Handelsbilanz war in den letzten Jahren immer schlechter geworden und eine Aufbesserung schien vorerst wenig wahrscheinlich, weil die Industrie vor einer Krise stand und die Landwirtschaft in diesem Jahre einer Missernte entgegenging. Das übliche Rettungsmittel auswärtiger Anleihen mußte auch versagen, weil Frankreich, der ewige Geldgeber, in diesem Jahre selbst starke Geldsorgen hatte. Da war denn der Krieg eine willkommene Rettung: im Falle eines Sieges konnte Rußland sich durch Kriegsentwädigungen eingemachten finanziell wieder auf die Beine bringen. Und im Falle einer Niederlage mußte die finanzielle Misere durch den Krieg im Gesamtbilde des allgemeinen Zusammenbruchs verschwinden.

Am „Großrussland“ veröffentlicht Art Schmidt einige bisher unbekannte Zahlen, die deutlich einwirken, wie es jetzt mit Rußland steht. Am 29. Juli war der Stand der russischen Reichsbank sehr günstig. Laut Gesetz mußten die ersten 600 Millionen Rubel Papiergeld zu 50 Prozent durch Gold gedeckt sein, während die übrigen volle Golddeckung haben mußten. Am 29. Juli standen 1745 Millionen Rubel Gold nur 1633 Millionen Rubel Papiergeld gegenüber. Am 14. September (27. September) dagegen hatte war der Goldfonds um 44 Millionen zugenommen, die Reichsbillets waren aber um 921 Millionen Rubel gestiegen und betrugen demnach 2554 Millionen Rubel. Es fehlten also 465 Millionen Rubel Reichsbillets ohne Golddeckung. Wie glänzend steht demgegenüber die deutsche Reichsbank! Wie steht es nun mit Rußlands weiteren Mitteln zur Kriegsführung? Für außergewöhnliche Bedürfnisse konnte Rußland auf die „freien Vorkonten“ rechnen, das sind Reste früherer Anleihen. Zu Beginn des Krieges waren davon 514 Millionen Rubel vorhanden, sechs Wochen später nur noch 321 Rubel, und da sich seither die Bedürfnisse nicht vermindert haben können, werden diese Vorkonten also jetzt alle sein. Wie steht es mit den Einnahmen aus dem Ausland? Die Einfuhr aus England betrug voriges Jahr im September 32 Millionen Pfund Sterling, in diesem September, also im Kriegsjahre, nur 0,6 Millionen Pfund Sterling. Das heißt, daß Rußland kaum noch Goldkassennahmen hat, da die Dardanellenperre eine weitere Einfuhr ebenso verhindert, wie das Zuströmen der beiden letzten offenen Häfen Archangelsk und Wladivostok. Und von wo sollen die Bauern Steuern zahlen, wenn sie keine Ausfuhrmöglichkeiten mehr haben? Sie leben doch von dem Verkauf ihrer Ernte. Was ihnen der Staat für das Heer wegnimmt, bezahlt er mit — Papiergeld. Dazu ist die Ernte schlecht, und die besten Erntetrüfte stehen im Felde. Weiter hat sich die Regierung selbst der Einnahmen aus dem Branntweinmonopol entledigt. Kurz, die Einnahmen des russischen Staates haben aufgehört zu existieren. Rußland muß sich jetzt Geld machen, das seinen Wert hat. — Papiergeld, das es nie wird einlösen können. Damit ist der russische Staatsbankrott besiegelt. Denn auch Anleihen vom Auslande her müssen jetzt als ganz unwahrscheinlich gelten.

Der Kolonialkrieg.

Rom, 29. Okt. (Meld. d. V. Z.) Londoner Meldungen zufolge machen die deutschen Streitkräfte in Kamerun den Franzosen und Engländern fortwährend zu schaffen. In der Zeit vom 26. August bis 19. Oktober verloren die Franzosen allein zehn Offiziere.

Mailand, 29. Okt. (Meld. d. V. Z.) Der „Corriere de la Sera“ erzählt aus Paris, daß die Deutschen in Liberia und Kamerun den Verbündeten energischen Widerstand leisten.

Turin, 29. Okt. Wie eine in Havre eingelaufene Meldung aus Katanga berichtet, haben belgische Truppen in einem Gefecht am Rivuise mit den Deutschen eine große Schlachtparte erlitten.

London, 29. Okt. „Times“ melden aus Lissabon vom 26. Oktober: Seiner wurden durch ein Dekret alle Klassen der Flottenreserve aufgerufen. Eine Seefriede von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt, um das dortige Küstergewalt zu vernichten.

Die Minengefahr in der Nordsee.

London, 29. Okt. (Eig. Draht.) Daily Graphic“ vernimmt, daß an der Nordküste Irlands noch ein englischer Dampfer auf eine Mine aufsteht und sank. Die „Times“ erklären, das einzige Schwimmmittel dagegen sei die vollständige Sperrung der Nordsee für die neutrale Schifffahrt. Die Regierung dürfe damit nicht zögern.

Kopenhagen, 29. Okt. (Vot. Anz.) Aus London wird telegraphiert: Die amtliche Meldung, daß es den Deutschen gelungen sei, an der Nordküste Irlands ein Minenfeld anzulegen, rief in den Schiffsverkehrsreisenden ganz Englands Ansehen hervor und trägt in hohem Maße dazu bei, die herrschende Misstrimmung und das Misstrauen gegen die Oberleitung der Marine noch zu erhöhen. Die interessierten Kreise stellen die mannigfachen Verwicklungen darüber an, in welcher Weise die Deutschen die Auslegung von Minen bewerkstelligen konnten. Man ist übrigens geneigt, zu glauben, daß ein deutsches Handelschiff, das sich unter neutraler Flagge (!) bedeckte, die

Auslegung vorgenommen habe, da man es für unwahrscheinlich hält, daß ein deutsches Unterseeboot bis Nord-Irland vordringen konnte, ohne entdeckt zu werden.

Englands verlogenes Spiel.

Berlin, 29. Okt. (Meld. der D. Z.) Ein Stabsarzt der Reserve, der sich bis zum 1. August in England aufhielt, berichtet aus eigener Kenntnis, daß in England bereits am 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, Truppen nach Boulogne verschifft worden seien. Der Stabsarzt hat diese Tatsache im sächsischen Kriegsministerium zu Protokoll gegeben. Sein Name steht gegebenenfalls zur Verfügung.

London, 29. Okt. (Eig. Draht.) Das Londoner „Reuter's Bureau“ schildert in Details an das Ausland die „ungeheure Vergeisterung“, die in Kanada und Australien nicht nur, sondern auch in den Vereinigten Staaten dafür herrsche, sich dem kanadischen und australischen Freiwilligenkorps anzuschließen. In Ottawa hätten sich fast 16 000 die doppelte Zahl von Freiwilligen gemeldet. Aus den Vereinigten Staaten kämen viele Hunderte von Angeboten. U. a. habe sich ein Major des amerikanischen Heeres mit 500 Mann seines Bataillons angemeldet. In Sydney und allen australischen Provinzen drängten sich die jungen Leute heran, um sich für England und Frankreich zu melden.

München, 29. Okt. (L. A.) Der „Neuport Herald“ hat von dem hiesigen Oberbürgermeister Dr. von Porst und dem Generalintendanten des Hoftheaters, Freiherrn von Waldenstein, folgende Zuschrift erhalten: „In Ihrer Nummer vom 1. 10. erschien eine Mitteilung des Charles C. Russell, daß die Münchener Behörde die hiesigen Amerikaner zu einer Parität-Vorstellung eingeladen hätten, um ihre Automobile konfiszieren zu können. Wir weisen diese Herausforderung zurück als unzulässige, schamlose Lüge.“

Wir Barbaren.

Frankfurt a. M., 29. Okt. (Eig. Draht.) Die in England seit Beginn des Krieges erfolgte Internierung von Tausenden von Deutschen in Konzentrationslagern, insbesondere die in letzter Zeit eingetretene gewaltige Verschärfung von Deutschen haben, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, die in Frankfurt lebenden Engländer veranlaßt, an Lord Roberts, der bekanntlich an die Londoner Zeitungen einen Aufruf gerichtet hat zur Wahrung und Aufrechterhaltung aller Gefangenen, eine Erklärung zu richten, in der es heißt: Man gestatte uns die freie Wahl unserer Wohnung. Wir dürfen uns frei und unbefristet innerhalb des Staatsgebietes bewegen. Wir werden alle höflich und freundlich von allen behandelt, mit denen wir in Berührung kommen, sowohl von den Behörden, als auch von der Bevölkerung. Wir dem Gefühl großen Bedauerns haben wir von Ausbreitungen in London und anderen Städten des britischen Reiches gegen deutsche Internierten gesehen. Wir erachten es als unsere Pflicht, die obigen Tatsachen in der bestimmtesten Weise zur Kenntnis unserer Landsleute zu bringen mit der Bitte, den im britischen Reich zurückgehaltenen Deutschen dieselbe freundliche Behandlung zuteil werden zu lassen, die auch wir erhalten, die einzige Behandlung, die in Einklang steht mit den Traditionen unserer Nation.

Französische und englische Gewaltakte.

Berlin, 29. Okt. (Meld. des L. A.) Einen neuen Gewaltakt haben sich die Engländer zuschulden kommen lassen. Nach einem Telegramm, das das hiesige Exporthaus Arnold Karberg & Co. von seinem Vertreter in Hongkong heute erhielt, müssen unsere Landsleute innerhalb acht Tagen die Insel verlassen. Es werden von dieser Seite etwa 400 Personen und zahlende Firmen betroffen, die sich in der Handelswelt Chinas eines großen Ansehens erfreuen und darum schon lange die Wahrung der Engländer erregt haben. Hongkong ist freilich eine Festung, und man braucht in ihr Angehörige einer feindlichen Macht nicht zu dulden. Aber England weiß ganz genau, daß wir dieser Festung ebenso wenig bedürfen wie Gibraltar, wozu es unsere festgehaltenen Reservisten gebracht hat.

Kopenhagen, 29. Okt. (Meld. des L. A.) Nachrichten aus Paris zufolge legen die französischen Behörden ihren Reibzug gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Handelsfirmen fort. Allein im Departement Seine wurde das Eigentum von ungefähr 20 000 Firmen und 100 000 Privatpersonen beschlagnahmt. Der Präsident des Instituts für internationales Recht, Edwald Clune, erklärt zu der Beschlagnahme, daß dies vorübergehende Maßnahmen seien, die an und für sich mit Eingebung nichts zu tun hätten. (Wir hoffen's, aber wir glauben's nicht!)

Angeichts dieser gegen deutsche Staatsangehörige und ihr Eigentum beliebigen Verfolgungen des feindlichen Auslandes wäre es an der Zeit, daß die deutsche Regierung Vergeltungsmassregeln gegen die noch in Deutschland lebenden Angehörigen der feindlichen Staaten in Erwägung zöge.

Wie die serbischen Truppen belogen werden.

Budapest, 29. Okt. (Verl. L. A.) Dem „Az Est“ wird aus Moskau gemeldet: An einem der letzten Tage marschierte unter dem Kommando des Obersten Iwanow ein Regiment Serben von Uraz nach Bilegrad. Als sie von unseren Truppen angegriffen wurden, ergab sich das ganze Regiment widerstandslos. Der Kommandant erzählte, er habe in Bilegrad Lebensmittel requirieren sollen. Man habe ihm gesagt, er könne ruhig in Bilegrad einrücken, da eine im Osten operierende österreichische Armee bei

Sardika vollständig umzingelt sei. Zwei Tage vorher habe Prinz Georg folgenden Befehl erlassen: „Unsere tapferen Soldaten haben die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten. Sie haben Schrimien und Slavonien befreit. Prinz Alexander ist schon in Agram. Die Montenegriner drängen vereint mit den Franzosen durch die Herzegowina vor.“

Die Königsmörder.

Wien, 29. Okt. Bei der Besprechung des Hochverratsprozesses von Sersajew betonten die Richter, daß der Prozeß den unwiderleglichen Beweis dafür erbracht habe, daß der russische Anschlag gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger von Serbien ausgegangen sei. Die Protokolle des Prozesses bilden ein Dokument für die Teilnahme der höchsten Kreise Serbiens an dem Attentat. Der Sersajewer Prozeß habe bestätigt, was die österreichisch-ungarische Regierung in der Denkschrift, in der sie ihre Forderungen begründete, ausgeführt habe. Der serbische König habe die Erfüllung der Forderungen verweigert, weil er wußte, daß der Jar seine schwebende Hand über ihn halten werde. Mit Rußland haben sich Frankreich und England zum Schutze dieser Vorkonten aufgeworfen und dadurch das Unglück dieses entsetzlichen Krieges über die Welt heraufbeschworen. Das Gericht von Sersajew habe Prinzip und Genossen der gerechten Strafe zugeführt und das Weltgericht werde ein vernünftiges Urteil über die Staaten sprechen, welche es vorzogen, sich selbst in einen Krieg zu stürzen, anstatt daß Serbien gewonnen wurde, aus weitere Großtaten, wie die Ermordung Königs Alexanders und des Erzherzog-Thronfolgers, zu verzichten.

Griechenland und der Epirus.

Athen, 29. Okt. (Meld. des L. A.) Sämtliche Großmächte erkannten die Gründe der griechischen Regierung für die Besetzung einzelner Teile von Nord-Epirus als berechtigt an. Hiernach kann die Wiederbesetzung des ganzen Nord-Epirus als bevorstehend betrachtet werden.

Ein mißlungener Putschversuch.

Rom, 29. Okt. (Meld. der Post. Ital.) Der Ingenieur Palloni, der Entführer des Unterseebootes von der West in Sizilien, hat sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen. Auf der Überfahrt von Ajaccio nach Nizza gelang es einem Mitarbeiter des „Messagero“, daß er beabsichtigt habe, in Valona zu landen und eine Verbrüderung aller Balkanvölker einzuleiten.

Französische Brutalitäten.

Wie sie unsere gefangenen Soldaten behandeln.

Wir brauchen nicht eine Schilderung des Lebens in dem Gefangenenlager in Wahn, aus der hervorging, daß die dort befindlichen Kriegsgefangenen menschenwürdig behandelt wurden. Wir schließen mit der Bemerkung, daß wir wünschen, unsere Freunde möchten unsere gefangenen Soldaten ebenfalls menschenwürdig behandeln. Leider ist das nicht der Fall! Die Gefangenenführer sind ein Schwandier für die französischen Nation! Wenn schon in Briefen Gefangener und schließlich von zurückgeführten Sanitätskolonnen einiges über dieses wenig erfreuliche Kapitel bekannt geworden ist, so werden aber alle Schilderungen in den Schattens gestellt, was der Sanitätsunteroffizier Frank aus Köln (eingestellt beim Landw.-Inf.-Reg. Nr. 11) zu berichten weiß. Frank befindet sich zurzeit infolge der grausamen Behandlung durch die Franzosen im Lazarett in Götting. Wir entnehmen dem „Neuen Göttinger Anzeiger“ folgende erschütternde Darstellung der menschenunwürdigen Behandlung unserer Gefangenen. Soldaten, die eine kluge Anklage gegen die französische Nation ist und die gesamte Kulturwelt zu schärfstem Protest herausfordern muß. Es heißt hier:

Es wurde als Gefangener nach Clermont-Ferrand auf den Artillerie-Übungsplatz Puy de Dôme gebracht. Es sind in der genannten Orte etwa 20 Offiziere und 700 Gefangene untergebracht. Der Übungsplatz liegt in 1000 Meter Höhe, die Baracken befinden sich aus Holz und sind sehr zerfallen. Wind und Wetter regt durch alle Wände. Die Mannschaften und Unteroffiziere müssen auf dem ebenen Steinboden liegen, der mit ganz wenig und schlechtem Stroh bedeckt ist. Die Offiziere sind in der schlechtesten Baracke untergebracht. Für sie sind Feldbetten vorhanden mit Matratze und einer wollenen Decke ohne Bezug. Die Offiziere sind verwundet oder krank; die Krankheit ist, wie auch bei den Mannschaften, meist nur durch das schlechte Nahrung herbeigeführt. Sie erhalten 3,40 Franken für den Tag, dürfen sich selbst versorgen. Das Essen soll aber sehr schlecht sein und sehr knapp. Die Mannschaft erhält: je 3 Mann den Tag ein Brot von etwa 2 Pfund. Es ist ohne Salz gebacken und meist verbrannt. Erst zwischen 11 und 12 Uhr vormittags 1/2 Liter Brotsuppe, abends 5 Uhr 1/2 Liter Fleischbrühe mit Rindfleisch. Da die Fleischportion für die 700 Mann sehr gering bemessen ist, erhalten die etwa letzten 100 Mann oft gar kein Fleisch.

Die Zuteilung der Nahrung wird ohne Unterschied verabfolgt, ob die Leute krank oder gesund sind. Es herrscht anscheinend starker Mangel und Hungerzustände. Auf diese Franken wird absolut gar keine Rücksicht genommen. Sie liegen mit den anderen auf dem Steinboden; wenn der Arzt auch Hungerzustände festgestellt hat, bleiben die Kranken so lange dort, bis sie eigentlich schon im Sterben liegen, ohne Decken, ohne Wäsche, zum Teil ohne Hemd, ohne Rock, Strümpfe oder Stiefel. Die fehlenden Sachen sind ihnen auf dem

Putz-Angebote

Filzformen

schwarz und farbig, Stück 4.25

3⁷⁵ 2⁹⁰

Samtformen

handgearbeitet, Stück 6.75

5⁷⁵ 4⁹⁰

Puppchen-Hüte

Filz, in vielen Farben

2⁴⁵

Gar-nierte Samthüte

mit Flügeln, Blumen oder Federkränzen, St. 10.75

8⁷⁵ 6⁷⁵

Samtkappen

schwarz, weiß und farbig, Stück

9⁷⁵ 7⁵⁰

Gar-nierte Kinderhüte

in Samt und Filz, Stück 6.75

4⁷⁵ 3⁹⁰

Strauß-Fantasies

und Platten, schwarz, weiß u. farbig, Stück 4.75

2²⁵ 95

Pelzkappen

schwarz, Seide gefüttert, Stück

6⁵⁰

Flügel-Garnituren

in vielen Farben, Stück 1.75

1²⁵ 95

Hutblumen

sehr preiswert, Stück 1.75, 1.25, 95A

75 45

Stadtheater Elberfeld.

Samstag, 31. Okt. Pantomime alle Plätze 80 Bfg.
Galerie 35 Bfg. „Zopf und Schwert“. Anfang
8 Uhr. Ende 10¹⁵ Uhr.
Sonntag, 1. Nov. nachm. 3¹⁵ Uhr: „Wallensteins
Lager“. „Kurmärker und Picardie“. Gelang-
einlagen für ermäßigten Preisen. Ende 5¹⁵ Uhr. — Abends 7 Uhr:
„Lohengrin“ zu neuen Breiten. Ende ungefähr 10¹⁵ Uhr. 1185

Frischer süßer Mosel-Weinmost

eigener Kelterung

Weinhaus Deis Elberfeld
Burgstr. 8-10
Weingutsbesitzer, Eller a. d. Mosel und Piesport.

Vereinigung der Kammermusikfreunde, Barmen.

(Barmer Streichquartett.)

Dienstag den 3. November, abends 8 Uhr, Konkordia:
I. Kammermusik-Abend
Werke: dall'Abaco, Corelli, Pergolesi, Gluck, Telemann, Ph. E. Bach.
Ausführende: Adolf Siewert, Alfred Sturm, Violine.
Albin Fährdrich, Violoncell, Gustav Mombaur, Klavier.
Flügel: Ibach. 664
Karten: K 2.50, Schülerkarten K 0.75 (Kasse K 3.— u. K 1.—) bei
A. Graepel, H. Klein, W. Kunze, A. Röder u. B. Hartmann-Elberfeld.

Synagogen-Gemeinde

für die Strafe

Elberfeld, Lenney, Mettmann und Remscheid.

Zur Ergänzungswahl der Repräsentanten und zur
Neuwahl der Stellvertreter ist Termin auf Dienstag
den 10. November 1914, vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 18, anberaumt,
worauf die Wähler hierdurch eingeladen werden. 6303
Elberfeld, den 30. Oktober 1914. Der Vorstand.

Extra billiger Verkauf!

in
Ulster, Paletots u. Anzügen.

Hiermit ist jedermann Gelegenheit geboten,
gute Waren billig einzukaufen.

Herren-Ulster und Paletots

12, 15, 18, 23, 27, 29, 36, 48 M.

Jünglings-Ulster und Paletots

9, 11, 13, 15, 18, 21, 23, 26, 29 M.

Knaben-Ulster und Anzüge

2.90, 4.50, 6.90, 8.50, 9.50, 11, 13, 15 M.

Herren-Anzüge, das Modernste

10, 13, 18, 21, 23, 27, 29, 48 M.

Herren-Hosen 1312

1.90, 2.50, 3.60, 4.50, 5.25, 6, 7.25, 8.50,
9.75, 12, 15 M.

Loden-Joppen, Bozener Mäntel,

Wetter-Kragen enorm billig.

S. Simon, Elberfeld

Schwanenstr. 28, Ecke Poststr.

Blaue Rabattmarken. Bücher nehme in Zahlung.

Wir bieten an: 60390

Mehrere 1000 Decken 140/190 cm und
150/200 cm.

Mehr. 100 Dtz. reinw. weiße Flanelleibbinden.

Mehr. 100 Mtr. weißen Flanell 140 cm breit,
reine Wolle.

Off. unter E 848 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Kriegs-Material,

wie: Bettstellen, Traggähren, Koch-
geschirre, Trinkbecher, Zeltbahn-
garnituren, Koppelgeschlösser, Koffertöpfe,
Kofarden, Taschen-Lampen etc. etc.
Lieferung zu sehr vorteilhaft

A. E. G. Abt. für Massenfabrikation von Metallwaren

Düsseldorf, Oststraße Nr. 51.

Telegramm-Adresse: Elektron. 4322

Achtung!

Billig! Erhielt **Billig!**

mehrere **Apfel** zum
Waggon Einkellern

Dieselben sind wohlschmeckend und prachtvoll im Kochen.

Zentner nur 12.00 Mark.

Ein jeder möge diese Gelegenheit wahrnehmen!

Gustav Täubner Elberfeld

Karlstraße 54.

Leonhard Tietz A. G.

10⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰

